

Verkaufmachung.

Der am 15. Februar dss. Jss. fällig gewesene 1. Anlagetermin ist unerwartet der Entscheidung der eingewendeten Reklamationen bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung nunmehr unverzüglich anher zu entrichten.

Gleichzeitig wird zur Bezahlung des am 31. März dss. Jss. fällig werdenden 1. Land- und Landeskulturrentetermins und des am 1. April dss. Jss. fällig werdenden Grund- und Wasserzinses, sowie der Wassermessermiete für 1897 hiermit aufgefodert.

Eibenstock, am 16. März 1897.

Der Rath der Stadt.
Hesse.

Beger.

Auction.

Am Donnerstag, den 25. März d. Jss.,

von Vorm. 9 Uhr ab

sollen im Parterre des an der Schneebergerstraße gelegenen Kehler'schen Hauses verschiedene zur Georg Zeuner'schen Konkursmasse gehörige Gegenstände, darunter: 1 Schreibsecretair, 1 Sopha, 1 Tischapparat, mehrere Kirchengeweihe, sowie Kleidungsstücke um das Meistgebot gegen Baarzahlung versteigert werden. Erstehungslustige werden dazu eingeladen.
Eibenstock, am 16. März 1897.

Der Konkursverwalter.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der schleppende Gang der Reichstags-Verhandlungen hat es verschuldet, daß die Eventualität einer Verlängerung der Frist, bis zu welcher die Fertigstellung des Etats verfassungsgemäß erfolgt sein muß, große Wahrscheinlichkeit gewonnen hat. Da der Reichstag diesmal früher als sonst einberufen worden ist, so erscheint es geradezu als unverantwortlich, daß er mit seiner Zeit so übel Haus gehalten hat. Die Ursache liegt in der Unzulänglichkeit des Besuchs, welche es verbietet, durch Schlußanträge der unbegrenzten Redewuth rechtzeitig einen Riegel anzulegen. Jeder darauf abzielende Versuch würde durch Anweisung der Beschlußfähigkeit des Hauses in den meisten Fällen mit Erfolg abgewiesen werden können, daher die uferlosen Debatten. Jedermann sieht ein, daß ein solcher Zustand für die deutsche Volkvertretung geradezu katastrophal ist; abgesehen von der Bloßstellung ihres Ansehens nach Außen hin bewirkt er auch, daß die wichtigsten Materien hinaufgeschoben und die Sitzungen bis tief in den Frühling hinein ausgedehnt werden müssen. Daß Diäten darin nichts besseres wären, beweist das Beispiel des preussischen Abgeordnetenhauses, das gleichfalls eine beständige Verdrüßung trotz der Diäten aufweist. Das einzige Mittel, um diesem Mißstande einigermassen abzuhelfen, erblicken die „D. N. N.“ in einer Herabsetzung der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Mitgliederzahl, wenn man eine Beschränkung der Redezeit nicht durchsetzen kann.

— Berlin, 17. März. Der Reichstag beginnt am Donnerstag die zweite Lesung des Marine-Etats. Wie Herr Richter mittheilt, waren heute bereits 250 Abgeordnete eingetroffen. Wir sehen mit Befriedigung, daß ein großer Theil der Volksvertreter sich beilegt, angelehnt der bevorstehenden ersten Entscheidung pflichtmäßig zur Stelle zu sein. Es ist morgen, an dem in der Geschichte unseres Vaterlandes schon mehr als einmal ominöses Datum des 18. März, bataille rangée im Deutschen Reichstage: ein Kampf zwischen den unabwieslichen Existenzbedingungen unserer Flotte und damit unseres überseeischen Handels, unserer überseeischen Interessen und des deutschen Einflusses im Weltverkehr einerseits — und der Großmannsucht, dem Herrschaftsbedürfnis und der Eitelkeit einiger Zentrumsführer andererseits, die die ganze Fraktion mit ihren antideutschen Angliederungen im Bunde mit der Demokratie und der Sozialdemokratie einer Lebensfrage für Deutschland entgegenstellen; lediglich, um, wie es beim Militär-Etat mit nackten Worten ausgesprochen wurde, die Macht des Zentrums fühlen zu lassen. Um so selbstverständlicher erscheint uns die Ankündigung der „National-Zeitung“, daß die Reichsregierung bei der Plenarverhandlung mit allem sachlichen Nachdruck für die Etatsforderungen eintreten wird.

— Berlin, 18. März. In parlamentarischen Kreisen wurde heute ein Plan erörtert, der dahin geht, die zwei Millionen Mark, die für die Gedächtnisfeier der gefallenen und schwer verwundeten Krieger gefordert worden sind, falls die Budgetkommission diese zu dem genannten Zwecke zu bewilligen sich nicht entschließen sollte, zur Prägung einer Gedenkmünze zur Verfügung zu stellen, die allen am 22. März 1897 lebenden Veteranen aus dem Kriege 1870/71 zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag des hochseligen Kaisers Wilhelm I. verliehen werden soll. Wie die „Post“ hört, dürfte der Abg. v. Kardorff einen solchen Antrag in der Budgetkommission des Reichstags stellen, sobald es sich zeigen sollte, daß die Bewilligung für die Wandelhalle keine Mehrheit findet.

— Von der Entschädigung unschuldig Verurtheilter ist es jetzt, nachdem die Justiznovelle im Papierkorb verschwunden ist, still geworden. Das ist besänftigend für das deutsche Reich, denn es ist ein Zeichen, daß die Reichsregierung nicht im Stande scheint, Aufgaben ihrer Lösung entgegenzuführen, deren Erledigung schon Friedrich der Große als dringend notwendig bezeichnet hat. Diese Thatsache ist um so peinlicher, als jetzt sogar Württemberg das thut, was das große deutsche Reich nicht vermag. Der Württembergische Justizminister erklärte unter lautem Beifall im Landtage, die Regierung Württembergs erwäge die landesgesetzliche Einführung einer Entschädigung für unschuldig Verurtheilte.

— Kiel. Im Kaiser Wilhelm-Kanal ereignete sich wieder ein Schiffsunfall. Das auf der Fahrt von Hamburg nach Faaborg in Dänemark befindliche Schiff „Anna“, das mit Reis beladen war, sprang im Kanal leck und begann zu sinken. Es gelang, das leck Schiff aus dem Fahrwasser zu bringen, worauf es in dem anliegenden Meeressee versank. Die Kanalpassage erleidet demnach keine Störung.

— Griechenland. Die Blokade der Insel Kreta hat noch immer nicht begonnen, dagegen haben die Admirale der großmächtlichen Geschwader den Kretern jetzt die Autonomie unter der Suzeränität des Sultans verknüpft. Telegraphisch wird dazu aus Kanea unter dem 18. b. gemeldet: „Die Bekanntmachung giebt der Bevölkerung der Insel kund, daß die Mächte, in dem Bestreben, eine Heilung für die Uebel, welche Kreta verwalten, herbeizuführen und ihre Wiederholung zu verhindern, in gemeinschaftlichem Einvernehmen Maßregeln ergreifen, welche bestimmt seien, das autonome Regime zu regeln, Beruhigung herbeizuführen, Jedem ohne Unterschied der Abstammung und Religion die Freiheit und Sicherheit des Eigentums zu verbürgen und die Wiederaufnahme der ländlichen Arbeiten und des Handels sowie die fortschreitende Entwicklung der Hilfsquellen des Landes zu erleichtern. Die Mächte wünschen, daß diese Sprache von Allen verstanden werde. Ein neuer Zeitabschnitt beginnt für Kreta. Wegen Alle die Waffen niederlegen! Die Mächte wollen Frieden und Ordnung; im Nothfalle werden sie die nöthige Autorität

besitzen, um ihren Beschlüssen Achtung zu verschaffen. Sie rechnen auf die Mitwirkung der christlichen und muslimanischen Bewohner bei der Ausführung des Werkes, welches den Kretern Eintracht und Wohlergehen zu sichern verspricht.“ — Der Pariser „Temp“ hatte schon vorgestern gemeldet, daß die Maßnahmen der Mächte auf Kreta mit dieser feierlichen Proklamierung der Autonomie Kretas beginnen würde. Erst hieran würde sich die nochmalige Aufforderung an Griechenland schließen, seine Truppen aus Kreta zurückzuziehen und würden im Weigerungsfalle die Zwangsmaßregeln stufenweise nach dem von den Admiralen ausgearbeiteten und von den Mächten ratifizirten Plan in Anwendung kommen.

— Kanea, 18. März. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Die Blokade Kretas wird am Sonntag Vormittag beginnen. Die hierauf bezüglichen Erklärungen werden heute in Athen und Konstantinopel abgegeben, desgleichen werden die Mächte die neutralen Staaten hiervon in Kenntniß setzen. Die Blokade wird für die griechischen Schiffe eine allgemeine sein. Die Schiffe der Mächte und der neutralen Staaten werden landen dürfen, soweit die Ladungen nicht für die griechischen Truppen oder für das Innere der Insel bestimmt sind. Die Geschwaderchefen haben Griechenland aufgefordert, seine Schiffe zurückzuziehen; im Falle der Weigerung würden die Schiffe vom 21. März früh an mit Gewalt entfernt werden.

— Amerika. Aus Washington wird über die Votenschaft berichtet, die Präsident M. Kinley an den Kongress gerichtet hat. Der Präsident sagt darin: Es stehe fest, daß die laufenden Ausgaben größer als die Einnahmen seien trotz der unbeschränkt zu Gebote stehenden Mittel. Die Vereinigten Staaten böten das bemerkenswerthe Schauspiel, daß sie ihre Staatsschuld vergrößerten, indem sie Geld borgen, um die gewöhnlichen Ausgaben zu decken, wie sie selbst einer sparsamen und vorsichtigen Verwaltung oblägen. Der Präsident sieht jedoch ziffernmäßig die Unterschiede zwischen der Zunahme der Staatseinkünfte gegenüber den Ausgaben während der Jahre der republikanischen Verwaltung und dem Steigen der Ausgaben über die Einkünfte unter der demokratischen Verwaltung an. Der gesammte Fehlbetrag für die drei Jahre und acht Monate, die mit dem 1. März 1896 zu Ende gegangen seien, betrage 186,061,580 Dollars. Bei der Erhöhung der Zolleinkünfte sollten die Zölle auf fremde Erzeugnisse in der Weise erhoben werden, daß der einheimische Markt so weit als möglich für die heimischen Produzenten erhalten bleibe, daß das Wachstum der Industrie neu belebt, der Ackerbau unterstützt und ermuthigt, der einheimische und auswärtige Handel gefördert, die Entwicklung des Bergbaues unterstützt werde und der Arbeit angemessene Löhne gesichert werden, zu denen Gerechtigkeit und Erwerbsloßheit berechtigt seien. Die gebietliche Forderung der Stunde sei die prompte Einführung eines Tarif-Gesetzes, welches reichliche Einkünfte gewähre. Der Präsident bittet den Kongress zum Schluß zu bringen, sein ganzes Bestreben darauf zu richten, ein solches Gesetz anzunehmen, bevor er andere Geschäfte erledige.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. März. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr erlebten wir das zweite Gewitter in diesem Jahre. Das erste hatten wir in den Frühstunden eines Tages im Januar, was von Vielen nicht beobachtet sein dürfte. Das gestrige war auch nur von kurzer Dauer und hat in unserer Stadt Schaden nicht verursacht.

— Eibenstock. Aus Anlaß der Feier des 100jährigen Geburtstags Seiner Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. findet am Montag, den 22. März, die Annahme und Ausgabe von Sendungen jeder Art an den hiesigen Postschalter nun in der Zeit von 8 bis 9^{1/2} Vorm., 12 bis 1 Mittags und 5 bis 7 Nachm. statt. Der Orts- und Landbestelldienst wird nur am Vormittag ausgeführt.

— Dresden. Se. Maj. der König wird von Mentone am Freitag Abend 8 Uhr 4 Min. in Dresden eintreffen. Am Sonnabend Abend 7 Uhr 20 Min. geht Se. Majestät zur Teilnahme an der Hundertjahrfeier für weiland Se. Majestät den Kaiser Wilhelm I. nach Berlin zu reisen.

— Dresden, 17. März. Der Bau des neuen großen Varieté-Theaters auf der Waisenhausstraße hat insofern begonnen, als man gegenwärtig das alte vornehme Bürgerhaus, welches bis zu seinem Ankauf durch das Consortium Herrn Hofrath Dr. jur. Stibel gehörte, niederlegt und ebenso die großen Bäume, soweit sie sich auf dem zukünftigen Baugrund befinden, fällt. Demnächst wird auch die Bergische Villa niedergeworfen, die als ein alter Adelssitz zu den Eigenthümlichkeiten der inneren Stadt gehörte. Der Neubau wird durchaus nicht ausschließlich den Zwecken eines Theaters und Concertlokales dienen, sondern soll auch dem in jener Gegend stark entwickelten Geschäftverkehr Räume und Verkaufsstätten eröffnen, welche weltstädtischem Charakter entsprechen. Eine auf drei Straßen ausmündende große Passage mit genügendem Oberlicht soll das Ganze vervollständigen. — Durch den Ankauf der verschiedensten Grundstücke sind auch eine Anzahl von Sonderrechten und Bauverboten, die auf einzelnen Grundstücken haften, beseitigt worden.

— Dresden, 17. März. Die Thurmuhr der Kreuzkirche würde schon längst in Reparatur oder deren Neubeschaffung in Auftrag gegeben sein, wenn nicht die Ermittelung der Höhe des Brandschadens an und für sich eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nähme. Zunächst stellt die hierzu ernannte Kommission der Landesbrandversicherung die Einzelheiten fest, nach denen die Entschädigungsumme zu bemessen ist. Es hat dies seine Schwierigkeiten, weil die Lage des stehen gebliebenen Mauerwerks je nach Umständen eine recht verschiedenartige sein kann. Jedensfalls wird dann noch eine zweite ad hoc einzusetzende Kommission die etwa ange-

sprochenen Summen der Entschädigung zu bemessen haben. Eine weitere Schwierigkeit hat sich wegen des Wiederaufbaues des Gotteshauses insofern herausgestellt, als von Seiten der Kirchenbehörde die Erbauung einer Interimskirche gewünscht wird, während sich der Architektenverein in seiner überwiegenden Mehrheit dahin ausgesprochen hat, daß der Neubau in etwa 1 1/2 Jahren beendet sein könne, wenn der Ruine ein Nothdach gegeben und die Arbeiten im Inneren, unbekümmert um die Witterungseinflüsse, unausgesetzt fortgeführt werden könnten. Da eine feuer- und diebstahlsichere Deckengewölbkonstruktion von den Umfassungsmauern der Kirche, wie sie jetzt konstruirt sind, nicht getragen werden könnte, der Einbau der nöthigen Widerlager im Innern sich auch nicht gut bewerkstelligen lassen würde, so wird allgemein verlangt, daß Eisenkonstruktionen angebracht werden müßten, einestheils um die Entlastung zu tragen, andererseits um ein kuppelartiges Deckengewölbe herzustellen. Allseitig ist man gespannt darauf, wie die Fragen gelöst werden.

— Leipzig. Der noch nicht 17 Jahre alte Schreiber Friedrich Bommer, der, wie seinerzeit ausführlicher berichtet, am 16. Dezember v. J. die Frau des hiesigen Versicherungsagenten Bähring in ihrer Wohnung in räuberischer Absicht überfallen und sie zu tödten versucht hatte, von dem resolut seiner Herrin zu Hilfe gekommenen Dienstmädchen Heiting aber überwältigt und bis zum Eintreffen männlichen Beistandes festgehalten worden war, wurde am 16. d. M. vom hiesigen königl. Landgericht wegen dieser außerordentlich frechen That zu 8 Jahren Gefängniß und außerdem wegen Unterschlagung einlassirter Gelder zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Zittau, 17. März. Ein Schmiedelehrling in Ebersbach, der sich als Wittsteller an den Kaiser gewandt hatte, um mit Rücksicht auf sein musikalisches Talent Aufnahme in ein geeignetes Institut zu finden, gerieth, als er infolge einer Anfrage des Kaiserl. Eivilkabinetts in dem Bureau des Amtsvorstehers erscheinen sollte, derart in Angst, daß er keine Weige nahm und das Weite suchte. Erst nach einigen Wochen gelang es, den angehenden Musikanten in Reichenberg i. B. zu ermitteln, von wo aus dann zwangweise seine Rückkehr an den Amboß erfolgte.

Aus der Unglückschronik der Dresdner Kreuzkirche.

Mit bitterster Ironie hat die Geschichte in die Geschichte unseres engeren sächsischen Vaterlandes wieder einmal eingegriffen: am 400jährigen Gedenktage der Geburt Philipp Melancthon, des Praeceptor Germaniae, sinkt die Mutterkirche der Residenz, die altbewährte Kreuzkirche in Schutt und Asche. Die Stätte, die stets als Fort protestantischen Wehens gegläntzt, ist wüst und leer geworden, ein Opfer des verheerenden Elementes.

Von allen Kirchen Dresdens, von ihrer Entstehung an gerechnet, hat keine so viele Unglückstage zu verzeichnen gehabt, als die aedes Sanctae crucis; wiederholt eine Beute des feindlichen Elementes ist sie am 16. vorigen Monats abermals einem so schweren Brandunglücke verfallen, wie es, Dank der glänzenden Sicherheitsmaßregeln, die der erfindungsreiche Menschengeist in Anwendung zu bringen vermag, in den modernen Zeiten zu den größten Seltenheiten gehört.

Aus den Unglücksakten der Kreuzkirche einige Details zu bringen, soll der Zweck vorliegender Zeilen sein.

Ungefähr um Jahr 1200 ist die Kirche gegründet worden, jetzt also ziemlich 700 Jahre alt; ursprünglich dem heiligen Nikolaus geweiht, erhielt sie etwa 100 Jahre später den Namen Kreuzkirche, nach einem Stück vom Kreuze Christi, das Konstanja, die Herzogin von Oesterreich, 1234 ihrem Gemahl, dem erlauchten Heinrich, dem fürstlichen Minnesänger, aus der Heimath mitgebracht und als vornehmste Reliquie der Kirche verehrt hatte. Die älteste Kreuzkirche muß schon ein recht ansehnliches Gebäude gewesen sein, werden doch 28 Altäre in derselben namhaft gemacht. Da kam der erste große Unglückstag für die Kirche: der 15. Juni 1491. Am Morgen dieses Tages entstand früh 4 Uhr in der Scheffelgasse ein Brand, der alsbald gewaltige Dimensionen annahm, jedoch er die große Hälfte der Stadt in Asche legte; auch die Kreuzkirche mit ihrem Thurm, ihren Glocken und Altären sammt den Häusern der Priester ward ein Raub der Flammen. Nach sieben Jahren entstand das Gotteshaus von Neuem aus der Asche, in gotischem Style. Bierzig Jahre später hielt die Reformation auch in Dresden ihren Einzug, am 27. Juni 1539 hielt Johann Cellarius aus Frankfurt a. M. den ersten evangelischen Gottesdienst in Gegenwart des Hofes in der Kreuzkirche.

Bis 1669 waltete die Hand des Herrn gnädig über der Dresdner Mutterkirche. Am 29. April dieses Jahres fuhr bei einem schweren Gewitter ein Blitzstrahl in den seit 1582 stattdlich erweiterten und ansehnlich erhöhten Kreuzthurm und legte ihn vollständig in Asche; ein altes Bild im Dresdner Stadtmuseum, das den Brand des Thurmes darstellt, erinnert an jenen Unglückstag. Bis 1673 ward der Schaden wieder gut gemacht, der Thurm war aufs Neue erstanden. Die gotische Kirche hatte einen Kirchturm in den Formen deutscher Renaissance; in dieser Gestalt bildet der bekannte Maler Bernardo Belotto, genannt Canaletto, dem wir so manche Ansicht vom Dresden der polnischen Könige verdanken, das Gotteshaus ab.

Die schlimmsten Tage, die die schöne Stadt an der Elbe erlebt hat, brachte aber der siebenjährige Krieg, insbesondere das Jahr 1760. Mitte Juli dieses Jahres hatte König Friedrich von Preußen beschloffen, Dresden zu belagern und es den Oesterreichern zu entreißen, die sich darin festgesetzt hatten. Am 15. begann das Bombardement der Stadt aus mehreren an verschiedenen Stellen der Umgegend errichteten Batterien, das am 19. seinen Höhepunkt erreichte. Alle Landstraßen waren mit Flüchtlingen erfüllt, die Noth und der